

# Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:  
Ph. Deubach, Dobheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Eßberggasse 14.  
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: **Stdt. Illust. Unterhaltungs-Blätter.**  
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.  
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,  
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle  
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der  
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die halbspaltige Postzeile oder deren  
Raum 15 Pf., im Reklamier- 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und  
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.  
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüher: Wohnungs-  
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen  
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer III.

Samstag, den 19. September 1914.

14. Jahrgang.

## Zeichnet die Kriegsanleihen!

### Amtlicher Teil.

#### Düngerversteigerung.

Der Dünger von 1000 Schafen soll heute  
Abend 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“ hier, für eine  
Woche versteigert werden.

Dobheim, den 19. September 1914.

Der Bürgermeister:  
Sporthorst.

#### Bekanntmachung.

Der Lüncher Karl Jäger von hier ist als  
Hilfsspolizeibeamter zur wirksameren Durchführung  
des Feldschutzes bestellt und vereidigt worden.

Dobheim, den 18. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung.  
Sporthorst, Bürgermeister.

#### Bekanntmachung.

Für die Ehefrau des Woffenmeister Schwa-  
ler vom Inf.-Regt. Nr. 131 liegt hier ein Geld-  
betrag zur Auszahlung bereit. Die Genannte wird  
erzucht, diesbezüglich baldigst im Rathaus, Zimmer 1,  
vorzusprechen, da sonst Rücksendung erfolgt.

Dobheim, den 16. September 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

#### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt:  
Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Klee-  
heu 2. Schnitt — und Roggenstroh, Hand-  
drusch und Maschinenbrusch.

Eintieferungen können zu den jeweiligen Tages-  
preisen — ohne vorherige Anfrage — täglich statt-  
finden.

Wird veröffentlicht.

Der Bürgermeister:  
Sporthorst.

#### Bekanntmachung.

Ich warne Arbeiter vor dem etwa beabsich-

tigten Bezug nach Lüttich. Infolge Stillstands  
der Betriebe herrscht dort Arbeitslosigkeit, sodas  
Aussicht auf Beschäftigung gänzlich ausgeschlossen ist.

Wiesbaden, den 10. September 1914.

Der königliche Landrat,  
gez. von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Dobheim, den 12. September 1914.

Der Bürgermeister:  
Sporthorst.

#### Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Herbstauschusses und des  
Ortsgerichts werden die Weinberge von Samstag,  
den 19. September 1914 ab geschlossen und ist  
das Betreten derselben bei Strafe verboten.

Für noch dringend notwendig werdende Ar-  
beiten in den Weinbergen bedarf es der Erlaubnis,  
welche in jedem einzelnen Falle bei dem Unter-  
zeichneten einzuholen ist.

Dobheim, den 14. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung.  
Sporthorst, Bürgermeister.

#### Bekanntmachung.

Von dem Herrn Gouverneur in Mainz ist an-  
stelle des zum Stabe des Gouvernements überge-  
tretenen Hauptmanns Sommer vom 8. d. Mis.  
ab Hauptmann von Ritter zu Gruenstein  
zum Militärpolizeimeister ernannt worden.

Dobheim, den 13. September 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

#### Bekanntmachung.

Der Jahresbericht der Haftpflichtversicherungs-  
anstalt der Hessen-Rheinischen landwirtschaftlichen  
Berufsgenossenschaft kann von Interessenten während  
der Dienststunden im hiesigen Rathaus, Zimmer 1,  
eingesehen werden.

Dobheim, den 10. September 1914.

Der Bürgermeister:  
Sporthorst.

#### Bekanntmachung.

Im Interesse der Gesundheitspflege ordne ich

hiermit die Durchführung folgender Maßregeln an.

- Die Straßen sind zweimal wöchentlich, die Rinnen  
täglich gründlich zu reinigen. Die Straßen-  
senkfallen sind täglich zu desinfizieren.
- Die Abort- und Pissoiranlagen sowie die  
Jauchegruben und sonstigen zur Ablagerung  
von Unrat dienenden Anlagen sind wöchent-  
lich mindestens einmal gründlich zu desinfi-  
zieren, bei Bedarf öfters.
- In Gemeinden, in denen Hausmüll aus den  
Hofreiten abgefahren wird, hat dies wöchent-  
lich mindestens einmal zu geschehen. Eine  
Aufspeicherung ist nicht statthaft. In Hof-  
reiten, in denen eine Aufspeicherung für land-  
wirtschaftliche Zwecke geschehen muß, hat die  
Behandlung des Mülls wie bei b) angeord-  
net, zu erfolgen.
- Den Hausbesitzern ist zur Auflage zu machen,  
ihre Höfe, namentlich die Rinnen, stets in  
sauberem Zustand zu erhalten.
- Das Verbringen des Inhalts von Abortgruben  
auf die Felder hat in geschlossenen Fässern zu  
geschehen. Wird der Inhalt in Kübeln fort-  
gebracht, so ist er zuzudecken und vorher zu  
desinfizieren.
- Die angeordneten Desinfektionen sind mittelst  
Kalkmilch vorzunehmen.

Dobheim, den 30. August 1914.

Festungsabteilung Frauenstein.  
Gran,  
Oberst und Kommandeur.

Vorstehende Anordnung, deren Befolgung hier-  
mit zur strengsten Pflicht gemacht wird, gelangt zur  
Veröffentlichung.

Dobheim, den 31. August 1914.

Der Bürgermeister:  
Sporthorst.

#### Bekanntmachung.

Für die bedürftigen Gemeindeglieder Dob-  
heim's wird bis auf weiteres das Sammeln von  
Reisholz in dem Dobzheimer Gemeindegeld für  
jeden Mittwoch, aber nur für diesen Tag freige-  
geben. Es bleibt streng untersagt, Holz an an-  
deren Tagen zu sammeln oder solches aus anderen  
Waldungen zu holen.

## Ein altdeutscher Kuß.

Novelle von Chesi Bohrn.

(Nachdruck verboten.)

„O, das ist bald erzählt. Er, der Missetäter,  
der altbekannte altdeutsche Gangschläfer, stand gestern  
um 8 Uhr früh am Söller und lugte in vollster  
Rüstung die Straße hinab.“

„Gestern?“ rief Karl erstaunt.

„Gestern!“

„Das ist in der Tat auffallend.“

„Kinder,“ rief Manzens Mutter, „wenn Ihr  
Eure Wette austragen sollt, müßt Ihr damit be-  
ginnen; eine Symphonie ist lang, und wie Ihr  
wißt, wartet der Vater nicht gern mit dem Essen!“  
„Ja, ja, die Wette, die Wette! — Herr Ober-  
leutnant, ans Klavier! — Nun geh's an den Kragen  
— Schnell die Noten her — wo ist Doktor Berger?“  
so rief man durcheinander.

Nicht lange dauerte es und alles saß mäuschen-  
still, in vollster Erwartung da. Der Oberleutnant  
ruhig und siegesgewiß vor der Klaviatur, Manz  
und Doktor Berger ihm rechts und links zur  
Seite mit den Notenheften in den Händen, die  
übrige Gesellschaft gruppierte sich zwanglos um  
das Instrument. Johanna saß so, daß sie den  
Spielenden im Profil vor sich hatte, er sie aber  
nicht sehen konnte.

„Allo, bitte, was wird gewünscht?“

„Die Symphonie in G-dur,“ rief Manzens  
Papa.

Manz und Doktor Berger schlugen die Noten  
auf, und der Oberleutnant warf belustigt einen  
Blick in die Runde.

„Allo, silentium!“

Und nun begann's zu rauschen und zu brausen,  
zu singen und zu klingen, und alles lautete  
atemlos dem meisterhaften Spiel. Johanna mußte  
die Hände falten wie zum Gebet, es stieg ihr heiß  
in die Augen und es rauschte und brauste und  
lang und klang jeder Ton in ihrem Herzen nach.  
Die Außenwelt versank vor ihren Blicken, jeder  
Ton schien ihr, ihr allein zu gelten, jeder war ein  
Gruß für sie, ein neuer, wonniglicher, zauberlicher  
Gruß. Als der letzte Akkord verklungen war,  
herrschte minutenlanges Schweigen. Der Ober-  
leutnant brach es zuerst. „Wer hat nun die Wette  
gewonnen, Fräulein Manz und Herr Doktor Berger?  
Ihr habt ja nur bis zur Hälfte mitgelesen, Ihr seid  
mir schöne Rezensenten!“

In der Tat, Manz hatte dagelesen, ganz  
traumverloren; ihre feuchtglänzenden Augen waren  
nicht auf die Noten, sondern auf den Spieler ge-  
richtet, und Doktor Berger preßte selbstvergessen  
in seinen verschlungenen Armen die Notenblätter  
an die Brust.

„Wer die Wette gewonnen hat?“ rief Manz  
aufspringend, „du, allverehrter Ritter sonder Furcht

und Tadel! Komm her, ich gebe dir den wohl-  
verdienten Preis.“ Sie nahm seinen Kopf zwischen  
ihre Hände, zog ihn zu sich herab und preßte  
einen schallenden Kuß auf die Lippen ihres Jugend-  
freundes. Damit war der Bann gebrochen. Alles  
rief und pries und lobte, es war ein Sturm, eine  
heitere Bewegung.

Wie Eiferfucht stieg's in Johanna's Seele auf.  
Manz durfte seine Lippen berühren, seine Wangen  
streicheln, und jedermann sah darin nur etwas  
Selbstverständliches, Natürliches — sie waren ja  
Jugendfreunde, sie hatten sich als Kinder oft geküßt  
— und jetzt? — Er kam so fleißig ins Haus —  
und Manz war ein allerliebster, begehrenswertes  
Mädchen.

Johanna war sitzen geblieben, es schien ihr  
unmöglich, sich unter die lachenden Menschen zu  
mischen, bis Manz auf sie zukam. „Nun, fantsi,  
du bist ja wie verzaubert! Wach auf, wach auf,  
wir sind schon wieder auf der Erde!“

Und nun ging's zu Tisch. Johanna saß  
zwischen Karl und dem altdeutschen Oberleutnant,  
der ziemlich schweigsam war, was ihr einiges Un-  
behagen verursachte, umso mehr, als Karl eine rege  
Unterhaltung mit ihr zu führen suchte. Sie mußte  
viel sprechen, worüber, das wußte sie nun nicht  
mehr. Es ging recht lustig her bei Tisch. Alles  
schwatzte und lachte durcheinander, und als zum  
Schlußeffekt Manz die appetitlich bezuckerten

Zwiderhandlungen werden nunmehr unnach-sichtlich bestraft werden.

Hausseehaus, den 11. September 1914.

Sporkhorst, Bürgermeister.

Der Oberförster:

Glasmacher.

## Kein Separatfrieden?

Bekanntlich haben sich England, Frankreich, Rußland und neuerdings auch Japan die wechselseitige Zusicherung gemacht, keinen Separatfrieden schließen zu wollen. Indessen dürfte diesen Zusicherungen nur ein höchst geringer realer Wert zukommen. Ueber den Abschluß von Friedensverträgen mit diesem oder jenem der Angreifer wird einzig und allein der Gang der kriegerischen Ereignisse entscheiden, und von dem Gange dieser Ereignisse hoffen wir zuversichtlich, daß er Deutschland in den Stand setzen wird, seinen Gegnern den Frieden zu diktieren. Die Solidaritätserklärung unserer Feinde ist nichts als ein Produkt der Angst, und im übrigen sind die ruchlosen Friedensstörer, die sich jetzt mit tönen-den Worten auf Geheiß und Verderben verbrüder haben, am allerwenigsten die Leute, bei denen ein Versprechen besonders hoch im Kurse steht. Auch das Versprechen des Nichtabschlusses eines Separat-friedens wird hiervon keine Ausnahme machen. Die Geschichte wiederholt sich zwar niemals, aber sie schafft doch Analogien, und so vermögen wir denn auch aus der geschichtlichen Erinnerung nach-zuweisen, wie wenig Wert einem derartigen Ver-sprechen von einem unserer Feinde in der Ver-gangenheit beigelegt worden ist. Es handelt sich in diesem Falle um Rußland. Aber seine sauberen Waffengeführten sind in dieser Hinsicht wie in jeder andern sicherlich um keinen Deut besser.

In der Zeit von Deutschlands tiefster Not und Erniedrigung ward am 26. April 1807 der Ver-trag von Tilsit auf dem jetzt wieder so schid-salsreichen und blutgetränkten Boden Ostpreußens zwischen Rußland und Preußen abgeschlossen. Eine der wichtigsten Bestimmungen dieses Vertrages lautete ebenfalls auf Nichtabschluß eines Separat-friedens mit Napoleon, gegen den Rußland und Preußen damals gemeinsam im Felde standen. Und was geschah kurze Zeit danach? Noch am Tage vor der Schlacht bei Pr. Friedland, die am 14. Juni 1807 stattfand, hatte Kaiser Alexander 1. von Rußland dem preussischen Minister von Hardenberg erklärt, nichts werde ihn in seiner bisherigen Poli-tik erschüttern. Zwei Tage nach der für die Ver-bündeten ungünstig ausgefallenen Schlacht aber er-hielt König Friedrich Wilhelm 3. ein Schreiben von Kaiser Alexander, welches außer der Nachricht, daß er den russischen Oberbefehlshaber Bennigsen zur Anknüpfung von Unterhandlungen mit Napoleon er-mächtigt habe, noch die bedeutsamen Worte ent-hielt: „Es ist tiefschmerzlich für mich, sogar die Hoffnung zu verlieren, Ihnen so nützlich zu sein, wie es mein Herz gewünscht hatte, und wie die von mir eingesetzten Mittel es zu verheißen schienen.“ Es war klar, daß der Krieg einseitig von Rußland beendet werden sollte, daß Preußen nicht's mehr zu hoffen hatte.

Aber es kam bald noch besser. Einige Tage nach dem famosen Schreiben Alexanders trafen die beiden Herrscher von Rußland und Preußen samt ihren leitenden Ministern auf dem Schlosse Eszawl in Litauen zusammen, und da ergab sich nun, daß die Russen nicht nur zum Frieden, sondern sogar zu einem völligen Systemwechsel, nämlich zum engen Anschluß an Frankreich entschlossen waren. Am 25. Juni schon fand die erste Begegnung zwischen Napoleon und Alexander statt. Auf der Memel war ein Floß verankert, und darauf be-fanden sich zwei mit Zweigen und Blumengewin-den geschmückte Häuschen, eines für die Monarchen, eines für das Gefolge, an deren Vorderseite die Anfangsbuchstaben Alexanders und Napoleons er-glänzten. Die Unterredung, die damals zwischen den beiden Kaisern nach dem zeitgenössischen Be-richten geführt worden ist, entbehrt nicht des In-teresses für die Gegenwart. „Sire, ich hoffe die Engländer so sehr wie Sie“, sagte Alexander; Na-poleons Antwort war: „Dann ist der Friede fertig.“ O welcher Wandel der Zeiten! Der Haß der Russen und Franzosen gegen England hat sich heute in liebebrünstiges Umwerben gewandelt. Der Treu- und Vertragsbruch Rußlands aber hat uns damals gezwungen, die Zeit unserer tiefsten Not mit dem Abschluß des Friedens von Tilsit zu besiegeln.

Pastetchen hereintrug, gab's einen allgemeinen Aus-bruch des Entzückens, der sich in den verschiedensten Ausrufen kund gab.

„Ah, ah, ah!! Hantspastetchen — großartig!“

„Wunderbar — fein, fein!“

„Manz, diesmal bekomme ich zuerst!“

„Nur Geduld, jeder bekommt, ich gehe systema-tisch war.“

(Fortsetzung folgt.)

So hat sich schon vor mehr als hundert Jahr-ren mostowitsche Lüge und Heuchelei schlänke-lend über das Versprechen, keinen Separatfrieden schließen zu wollen, hinweggesetzt. Mostowitsche Lüge und Heuchelei aber ist heute genau dasselbe, was sie damals war, und sie wird von franzö-sischer Bestannungsstumperei und britischer Hinterlist womöglichst noch übertroffen. So soll uns denn auch der Rättschwur der verbündeten Gegner, kei-nen Separatfrieden schließen zu wollen, bei unserm Dreinschlagen und auf unserm Siegeszuge keinerlei Bestimmungen betreffen.

## Vom Kriegsschauplatz.

Zusammenbruch der französischen Offensive.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. Das französische 13. und 4. Armeekorps, sowie Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Royon entscheidend geschlagen worden und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen ver-schiedene Stellen der Schlachtfrent sind blutig zu-sammengebrosen. Ebenso ist ein Vorgehen franzö-sischer Alpenjäger am Vogesenstamm im Breuschtale zurückgewiesen. Bei der Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims wurden 2500 Franzosen ge-fangen genommen. Auch sonst sind in offener Feld-schlacht Gefangene und Geschütze erbeutet worden, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist. — Unser Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Ossowez vor.

Die große Schlacht, die sich seit einigen Tagen im Gebiet zwischen Dije und Maas, etwas nördlicher als zuvor, tobt, ist auch im Gange, aber es mehren sich die Anzeichen, daß sie mit einem völligen Zu-sammenbruch der französischen Kräfte enden wird. Die deutsche Armeeführung hat es verstanden, die Hauptschlachten in ein Gebiet zu verlegen, das für ihre eigenen Pläne sehr vorteilhaft ist, während die Franzosen durch ihr begeistertes Vorstürmen an-scheinend außer Atem gekommen sind und an Offen-sivkraft stark verloren haben. Bei diesen wochen-langen Kämpfen wird der Sieger bleiben, der den stärkeren Willen und die größere innere Spannkraft besitzt. Es ist außer Frage, daß das deutsche Heer in diesem entscheidenden Punkt seinen Feinden durch-aus überlegen ist. Schon beginnt unser Vormarsch im Zentrum von neuem und wir werden auf die Siegesmeldung, die uns zum zweiten Mal die allge-meine Flucht der französischen Heere verkündet, nicht mehr allzulange zu warten haben.

## Ein englischer Bericht über die Kämpfe im Westen.

Rotterdam, 18. Sept. Englische Bericht-erstatte schildern die heftigen Kämpfe, die um Soissons stattfanden. Es war ein furchtbares Duell zwischen britischen Batterien, welche den Übergang der Truppen schützten, und deutscher Artillerie. Der Berichterstatter der „Times“ meldet, daß schreckliche Schilderungen Paris erreichen. Reihen von Toten und Verwundeten bedecken die Schlachtfelder an der Marne. Eisenbahnzüge nach Paris sind über-füllt mit Verwundeten.

## Die deutschen Verluste in den ersten sechs Kriegswochen.

Ueber die Verluste des deutschen Heeres sind in der Öffentlichkeit vielfach falsche Vorstellungen verbreitet, indem man ganz außerordentlich hohe Zahlen nennen hört. Um dies richtig zu stellen, sei eine Uebersicht nach den bisher vorliegenden 22 Verlustlisten gegeben:

Es sind gefallen 258 Offiziere und 3063 Mann (bemerkenwert die hohe Zahl der gefallenen Offiziere), verwundet sind 571 Offiziere und 12568 Mann, vermisst werden 43 Offiziere und 4633 Mann. Die Gesamtverluste sind also 872 Offiziere und 20354 Mann. Hierbei ist zu berück-sichtigen, daß etwa 20 Prozent der Vermissten all-mählich sich wieder einfänden und 40 Prozent in Gefangenschaft (meist verwundet) gefallen sind, von den Vermissten sind rund 2800 als lebend abzu-rechnen, sodas nur etwa 1900 als tot (teilweise ermordet) zu gelten haben. Von den 13229 Ver-wundeten sind 27 Prozent leicht verwundet und nach Wochen wieder verwendungsfähig, sodas 8500 als Schwerverwundete nur dauernd ausfallen.

Der dauernde Gesamtverlust für das Heer beläuft sich also auf 5300 Tote, (einschließlich der als tot zu geltenden Vermissten), und 8500 Schwer-verletzte, insgesamt 13800 Mann.

## Der nordbrennerische General Martors in deutscher Gefangenschaft.

Halle, 18. Sept. Nach dem „B. V.-A.“ ist gestern der General Martors, der dem Befehl gab, die von den russischen Truppen besetzten Ortschaften

Ostpreußens zu verbrennen und die männlichen Einwohner zu erschließen, hier gefesselt eingebracht worden. Er kommt vor ein Kriegsgericht. Ver-schiedene Blätter machen kein Hehl aus dem Wunsche, das möglichst prompte Justiz geübt werde.

## Die Araber gegen die Engländer.

Kairo, 17. Sept. Die Stellungnahme der Araber gegen die Engländer nimmt immer schärfere Formen an. Alle aus arabischen Gegenden nach Ägypten gelangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Araber England gegenwärtig als den ärgsten Feind des Islam betrachten. Gemäß der Weisung des Scherifs von Mekka versammeln sich jetzt täglich Tausende von Beduinen in der Gegend von Dschebbah und Jambo, um etwaige Landungsversuche der Engländer zu verhindern und die heiligen Stätten des Islams zu schützen. Ferner finden in der Gegend von Et-Arisch und Akaba große Ansammlungen von Beduinen statt, um ein etwaiges englisches Eindringen zu bekämpfen.

## Der deutsche Admiral v. Souchon zum Kommandanten der türkischen Flotte ernannt.

Genf, 18. Sept. Die „Agence Havas“ meldet, daß der deutsche Admiral von Souchon, der bisherige Kommandant des deutschen Mittelmeergeschwaders, zum Kommandanten der türkischen Flotte ernannt wurde. Die französische Presse begleitet diese Nach-richt mit drohenden Kommentaren.

## Sotales.

Dorheim, 19. September.

—\* Landwirte! Wir machen auf die heute Abend 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“ hier stattfindende Schafzünger-Versteigerung noch beson-derer aufmerksam.

—\* Kartoffelerien. Die Michaelis-ferien, wegen der in ihnen zum größten Teil statt-findenden Kartoffelernte auch „Kartoffelerien“ ge-nannt, nehmen jetzt ihren Anfang. Mehr noch als in anderen Jahren tragen die Kartoffelerien in diesem Herbst ihren Namen mit Recht. Denn bei dem Mangel an ländlichen Arbeitskräften wird die ländliche und kleinstädtische Schutjugend mehr als je in diesen Tagen zur Einernntung der Kartoffeln herangezogen werden. Eine mühselige Arbeit, namentlich für die Kinder; aber jeder von ihnen verrichtet sie gern und ist stolz darauf, wenigstens dadurch sein Teil an der großen Arbeitslast, die den zu Hause Zurückgebliebenen auferlegt ist, mit beitragen zu können. — Die Kartoffelernte ist nach den Zeitungsnachrichten in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes sehr ergiebig ausgefallen und hat außerdem gute, volle Knollen geliefert. Da unsere Regierung außerdem eine Einschränkung des Kartoffelverbrauchs zum Zweck der Spirituszeugung angeregt und für die dadurch mehr verbleibenden Kartoffeln billige Ausnahmetarife geschaffen hat, so trägt die diesjährige Ernte erheblich dazu bei, die Gefahr eines ungenügenden Nahrungsmittelvorrats während des Krieges zu verhindern. Die Kartoffeln werden getrocknet und dann entweder zu Mehl oder zu einer Art Dörrgemüse verarbeitet werden. Für die Vornahme der Trocknung sind besondere Fabrikanlagen ins Leben gerufen worden.

—\* Für unsere Krieger! Als Gegenstände, die gegenwärtig unseren kämpfenden Truppen besonders erwünscht sind, bezeichnet der Militär-inspektor der freiwilligen Krankenpflege: Wollene Strümpfe, wollene Hemden, wollene Unterjacken, wollene Unterbekleidung, wollene Leibbinden, Leinwand (zur Fußbekleidung), Hosenträger, Taschentücher. Ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), guter Rotwein, Konserven, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Bonbons, Bouillontafeln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen. Gaben dieser Art werden an die Sammelstellen des Roten Kreuzes und der Ritterorden erbeten. Hoffent-lich ist es auch möglich, sie den Kämpfern zuzu-führen. Denn endlos sind die Klagen der Zurück-gebliebenen darüber, daß so wenig Feldpostsendungen bisher den danach sehnsüchtig verlangenden Adressaten ausgehändigt werden konnten. Eben deshalb em-pfiehlt es sich, Liebesgaben den Sammelstellen zu übergeben, weil diese eher über die Mittel verfügen, sie in das Feld zu befördern.

—\* Die „Kassauische Kriegerversiche-rung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“, die bekanntlich kurz nach Beginn des Krieges durch die Direktion der Kassauischen Landesbank eingerichtet worden war, hat seitdem auch in ver-schiedenen anderen Landesteilen Eingang gefunden. So haben die Rheinprovinz, die Provinzen West-falen, Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg, der Bezirk Hessen-Cassel und das Großherzogtum Hessen nachträglich die gleichen Ein-richtungen getroffen. In den Provinzen Schlesien und Pommern, sowie in den Königreichen Bayern und Sachsen befindet sie sich noch im Stadium der Vorbereitung. Die einzelnen Anstalten sind dabei zwecks Ausgleichs des Risikos miteinander in Ver-

Wiederholung zu treten. Zwischen der Nassauischen und Westfälischen Anstalt ist ein solcher Vertrag bereits abgeschlossen. Erfreulich ist das weitgehende Interesse aller Berufsstände in unserem Bezirk für diese segensreiche Einrichtung. Die vier Nassauischen Handelskammern in Wiesbaden, Frankfurt, Limburg und Dillenburg haben die sämtlichen angeschlossenen Firmen auf diese Einrichtung und insbesondere auf die Vorteile der Gesamtversicherung der Angestellten hingewiesen. Eine große Zahl von Firmen haben Grund und Arbeiter versichert, so die „Nischelbacher Hütte“ (Bassavant), die Chemische Fabrik Rördlinger in Flörsheim, die Isabellen-Hütte in Dillenburg, Wackerhoff und Widmann und Kasse u. Co. in Wehrich, Chemische Fabrik Dallmann u. Co. in Schierstein u. Der Beitritt zahlreicher anderer Firmen steht noch in Aussicht. Auch viele Vereine haben ihre im Felde stehenden Mitglieder versichert. Voran natürlich die Kriegervereine, aber auch andere Vereine, wie derjenige Wiesbadener Musiker, die Turngesellschaft Oberursel, die Photographen-Vereinigung Wiesbaden u. Besonders zahlreich sind unter den Gesamtversicherungen die Behörden und Gemeinden vertreten. Als erster hat der Bezirksverband Wiesbaden seine etwa 200 einberufenen Beamten versichert. Es folgten die Landwirtschaftskammer und der Verein Nassauischer Land- und Forstwirte, sowie die Kgl. Weinbau- und Kellerei-Direktion in Wiesbaden. Von Städten sind bereits beigetreten Limburg, Weilsburg, Rüdelsheim und Oberursel. Mit den übrigen Stadtgemeinden schweben noch Verhandlungen. Es steht zu hoffen, daß auch die Stadt Wiesbaden dem Beispiel des Bezirksverbandes folgen wird. Eine besonders anerkennenswerte Einrichtung haben auf Veranlassung des Landrats des Oberhesserkreises die Landgemeinden dieses Kreises getroffen, indem sie ihre sämtlichen im Felde stehenden Gemeindegewerbetreibenden mit je einem Anteilsschein eingekauft haben. Die Angehörigen haben vielfach dazu noch weitere Anteilsscheine entnommen. Auch in anderen Kreisen haben Landgemeinden denselben Beschluß gefaßt, so in anderen Kreisen haben Landgemeinden denselben Beschluß gefaßt, so Johannisberg, Destrach, Höhenbahn und Flörsheim, letzteres hat allein 350 Scheine zu 10 Mk. entnommen. Nunmehr hat sich die Landesbank an die sämtlichen Landgemeinden, die sich noch nicht angeschlossen haben, gewandt und ihnen ebenfalls die Versicherung ihrer im Felde stehenden Gemeindegewerbetreibenden anempfiehlt. Es gibt bei uns viele Landgemeinden, deren günstige Vermögens- und Steuerverhältnisse eine solche wohlthätige Einrichtung gestatten. Wo es zur Zeit an den nötigen Barmitteln fehlen sollte, ist die Landesbank bereit, solche zu einem ermäßigten Zinsfuß vorzustrecken, sodas sie nach Beendigung des Krieges allmählich abgetragen werden können. Uebrigens sei bemerkt, daß diejenigen, die von der Nassauischen Kriegsversicherung noch Gebrauch machen wollen, sich beeilen müssen, da nach einiger Zeit die Ausgabe weiterer Anteilsscheine eingestellt werden wird.

—\* Wiesbaden. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung zunächst 20,000 Mark für die Kriegsnotleidenden in Ostpreußen und 100,000 Mark zur schleunigen Ausführung von Notstandsarbeiten infolge Kriegsausbruches. Ferner stimmte die Versammlung dem Magistratsantrag zu, wonach sich die Stadt mit 1 Million an der Kriegsanleihe beteiligt.

—\* Tödlicher Unfall. Bei dem Transport eines Kessenschranck ist der Maurer Laub aus Rimbach in der Mauritiusstraße in Wiesbaden ums Leben gekommen. Der 42 Jahre alte Mann wurde neben dem Schranck gequetscht, daß wenige Minuten darauf schon sein Tod eintrat. Die sofort herbeigerufene Sanitätswache konnte nur diese Tatsache feststellen. Es handelte sich um einen 160 Zentner schweren Kessenschranck, der mittels Flaschenzugs in ein Kellergewölbe gebracht werden sollte. Der Schranck stand bereits auf einem Holzgerüst zum Einschleiben in die Tür des Raums bereit, in dem er aufgestellt wurde, als der Unfall passierte. Dem Verunglückten, der eine Frau und mehrere unverletzte Kinder hinterläßt, wurde der Rückenwirbel abgequetscht.

**Vom Marktleben.**  
—\* Wichtig! Für die der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden bei der „Allgemeinen Ortskrankenkasse I“ Schierstein versicherte Personen sind vom 1. Jan. d. Js. ab nachverzeichnete Wochenbeiträge zu leisten:

Kl. I:	Wochenbeitr. in Stufe 1	16 Pfg. (bisher 16 Pfg.)
II:	"	24 " " 24 "
III:	"	32 " " 32 "
IV:	"	40 " " 40 "
V:	"	48 " " 48 "

Die Beitragsleistung hat wie bisher je zur Hälfte der Arbeitgeber und -nehmer zu tragen. Sind Abzüge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden. Die genaue Beachtung der rechtzeitigen Marktenwendung in zureichender Höhe ist allen Arbeitgebern umso dringender zu empfehlen, als nach § 1488 der Reichsversicherungsordnung Säumnigkeiten in der Marktenwendung künftig schärfer als nach dem alten Rechte zu ahnden sind. Der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt hat nämlich nicht nur das Recht, säumige Arbeitgeber in Geldstrafe bis zu 300 Mark zu nehmen, sondern es steht ihm auch die Befugnis zu, unabhängig von der Strafe und der Nachholung der Rückstände, dem Arbeitgeber die Zahlung des ein- bis zweifachen dieser Rückstände aufzuerlegen. Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

**OC. Durch die Lupe.**  
Etwas vor unseren Feinden in Versen.  
Was bisher wir in den Schlachten  
An Gefangenen erwischt,  
Zeigt uns deutlich, die Gesellschaft  
Ist tatsächlich sehr „gemischt“.  
Russen, Belgier, Franzosen,  
Englands bunte Söldnerschar  
Gleichen sich in ihrem Werte  
Alle ziemlich auf ein Haar.  
Ewig mit der großen Schnauze  
Ist der Franzmann bei der Hand,  
Ließ sich's mit dem Maule siegen,  
Wär' er längst im deutschen Land.  
„Nach Berlin“ verlangt alltätlich  
Er in ungestilltem Drang,  
Kriegt er dann 'mal deutsche Hiebe,  
Schreit „Verrat“ er stundenlang  
Und verkündet, wo er trauert,  
Daß sein General nichts taugt. —  
Nicht viel besser ist der Russe,  
Dem schon längst der Wulst fehlt,  
Daß man diesen ihm verboten,  
Ist's, was ihn besonders quält.  
Blündern, morden, sengen, rauben  
Gilt ihm mehr als Kampf und Sieg.  
Nur durch seine große Anzahl  
Gilt als Gegner er im Krieg.  
Der Japaner, falsch und listig,  
Zeigt sich nur in einem Grob,  
Er bemüht sich, da zu stehen,  
Wo das Risiko nicht groß.  
Die politischen Ehrbegriffe  
Bleiben ihm für immer fremd,  
Nur den Feind, den er für tot hält,  
Raubt er aus noch bis aufs Hemd. —  
Doch am aller widerlichsten  
Mutet uns der Brit an,  
Der inzwischen eingesehen,  
Daß er's doch nicht schaffen kann.  
Biel zu feig, um brav und ehlich  
Segen uns ins Feld zu zieh'n,  
Sicht als echte Krämerseele  
Er die andern zum Ruin.

Was allein in diesem Kriege  
Er versteht, ist freches Lügen,  
Das besorgt er so geschäftig,  
Daß sich droh die Balken biegen.  
Vor der West will er der Engel  
Von Europas Frieden sein,  
Doch im innern ist er neidisch,  
Falsch und niedrig und gemein.  
Englands falsche Heuchlerlarve  
Endlich ihm herabzureißen,  
Wird und muß in diesem Kriege  
Uns der Pflichten höchste heißen,  
Und schon jetzt, nach kurzen Wochen,  
Hat er ja nichts mehr zu lachen,  
Weil wir ihm zum bösen Spiele  
Gar zu gute Minen machen.  
Walter-Walter.

**Kirchliche Anzeigen.**  
**Sonntag, den 20. September 1914.**  
**Evangelische Kirche Dohheim.**  
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. D. Eibach.  
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Vikar Gail.  
Abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. D. Eibach.  
**Katholische Kirche Dohheim.**  
Vorm. 8 Uhr: Frühmesse.  
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
Nachm. 2 Uhr: Sakramentalisch: Andacht.  
An den Werktagen ist von jetzt ab die hl. Messe um 7<sup>10</sup> Uhr.  
Gelegenheit zur Beichte ist Samstag von Nachm. 4 Uhr und Sonntag Morgen von 7 Uhr an. Pfarrer Stiller.  
Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.

Prämiert **Ideal Zahnbrücke.** D. R. Patent  
(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)  
Goldene Medaille D. R. Patent No. 261 107. No. 261 107.  
Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnerhaltung. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für den Patienten die erdenklich schonendste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde feststehende Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.  
Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke D. R. P. für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein Paul Rehm, Zahn-Praxis, Friedrichstr. 50. I.  
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

**Dohheimer Ansichtspostkarten**  
in 18 verschiedenen Aufnahmen (schwarz u. farbig) wie:  
1. Blick auf Dohheim und den Rhein vom Restaurant „Wilhelmshöhe“ aus;  
2. Blick vom „Steinkopf“ ins Weilburgerthal und auf den Schläferkopf;  
3. Neue Schule an der Schwalbacherstraße;  
4. Neues evang. Pfarrhaus mit Landhaus;  
5. Blick in die Steinbrücke mit Weiltempel, Villen Zug ins Land und Martha.  
6. Gesamtansicht vom Frauenst. Berg aus;  
7. Gesamtansicht v. d. Viebricherstr. aus;  
8. Kriegerdenkmal, evang. Kirche u. altes Pfarrhaus.  
Ansichtspostkarten-Verlag von  
**Ph. Dembach, Telef. 732.**

**Vermietungen.**  
Schöner großer Laden  
Obergasse 44 für Fleischeri oder anderes Geschäft passend mit 2-3 B.-W. für Markt 300.— zu vermieten.  
Rasche, Wiesbaden, Rheingauerstr. 11.  
Wohnung zu vermieten.  
Feldstraße 5.  
Viebricherstr. 1 Ede Schiersteinerstraße sind auf sofort  
2 Zimmer und Küche  
mit Zubehör zu vermieten. Näheres Mühlgasse 3.  
Römergasse 14 sind im Vorderhause im Dachstock  
2 Zimmer und Küche  
nebst Zubehör per sofort zu vermieten.  
Näheres daselbst im Laden sowie Obergasse 79 bei Ludwig Krüger.  
Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 eine 3-Zimmer-Frontspizwohnung zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

2 Zimmer und Küche  
im 1. Stock zu vermieten. Näh. bei Anton Hofmann, Idsteinstr. 21.  
1 großes Zimmer und Küche  
im Dachstock zu vermieten. Näheres Rheinstraße 26.  
2 Zimmer und Küche  
mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Gustav Müller, Weilburgerthal 2.  
Zwei-Zimmerwohnung auch mit Werkstatte u. Garten zu verm. Wiesbadstr. 22.  
Schöne 3-Zimmerwohnung  
mit Zubehör im 1. Stock sofort zu vermieten. Näh. Luisenstr. 2 bei H. Schäfer.  
3 Zimmer und Küche  
im 1. Stock mit Glasabschluss, Schweinestall, und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh. Taunusstr. 8.  
Mühlgasse 8 (Tiefpart.)  
Schuhmacherwerkstätte  
monatlich Mk. 10.50.  
Barovorsther Weilnau (Nr. 61).

2 Zimmer und Küche  
im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei Anton Hofmann, Idsteinstr. Nr. 21.  
Ein schönes Zimmer u. Küche  
sodort billig zu vermieten. Näheres Obergasse 10.  
Dachwohnung von  
2 Zimmer und Küche  
mit Zubehör sofort zu vermieten. Feldstraße 4.  
Schöne 3-Zimmerwohnung  
im Stock sofort zu vermieten. Hofstr. 3.  
**Apfelwein- sowie  
Wohnungs-  
Vermietungs- und  
Mebelsupp-Plakate**  
vorrätig in der  
**Dembach'schen Buchdruckerei.**

**Restaurant „Zum Bahnhof“.**  
Heute Abend  
**Mehlsuppe**  
wozu freundlichst einladet  
Aug. Kugelstadt.  
**Leih-Ordner**  
sind die besten.  
Zu haben mit und ohne Locher  
im Schreibwaren-Geschäft von  
**Ph. Dembach, Römergasse 14.**  
**Zigarrenspitzen,  
Zigarren-Gtnis**  
bei **Phil. Dembach.**

Wäscht von selbst  
ohne Reiben und Bürsten.

# Persil

das selbsttätige  
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.  
Garantiert unschädlich.

## Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingemordet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden.

Wohlan denn liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbefestigten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister:  
gez.: Dr. Körte.

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit der Bitte zur öffentlichen Kenntnis, nach Kräften zu der eingeleiteten Sammlung beizutragen. Es ist eine Ehrenpflicht für alle begüterten Deutschen, die infolge der Tapferkeit unserer wackeren Vaterlandsverteidiger von furchtbaren Kriegsgreuel verschont geblieben sind, die Not unserer ostpreussischen Landsleute möglichst zu lindern. Ein jeder stelle sich das namenlose Elend der von Hab und Gut verjagten Familien, die und zwar oft unter Zurücklassung eines in die Hände der rohsten Kriegerhorden gefallenen teureren Angehörigen nur ihr nacktes Leben durch schleunige Flucht retten konnten, vor, dann wird er nicht umhin können, ein Scherlein, und sei es auch noch so klein, zu dem schönen Werke beizutragen.

Gaben werden von der hiesigen Kreiskommunalkasse entgegengenommen. Die Spender werden im Kreisblatt und in den im Kreise gelesenen Tagesblättern veröffentlicht werden.

Wiesbaden, den 7. September 1914.

Der Königliche Landrat:  
von Heimburg.

## Allgemeine Ortskrankenkasse I

### Schierstein.

Die Stelle eines Kassenboten bei der Ortskrankenkasse I Schierstein ist vom 1. Oktober cc. zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1500 Mark bis 2100 Mark. Bewerber darf das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben. Als Kautions sind 500 Mark zu stellen. Die selbstgeschriebenen Offerten haben die Aufschrift: Bewerbung um die Stellung eines Kassenboten bei der D. O. K. Schierstein zu tragen und sind zu richten an den Vorsitzenden R. Phil. Schäfer, Schierstein. Ende des Meldetermins 22. September 1914.

## Neu! Hansi-Feder! Neu!

Beste  
Schul-Schreibfeder!



Unerreichte Haltbarkeit!  
Schönes Schriftbild!

Fabrik-Niederlage nur im Schreibwaren-Geschäft von

Ph. Dembach, Römergasse 14.

## Gasthaus „Zur schönen Aussicht“.

Bellebtestes Familien-Restaurant am Platze. — Schöne u. interessante Lokalitäten. — Garten-Wirtschaft. — Saal für Gesellschaften u. s. w. — Prima Biere. — Selbstgekeltertem Apfelwein. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Aufmerksame Bedienung.

Um geneigtesten Zuspruch bittet

Karl Schauss.

## Aufruf

### an die Jugend des Landkreises Wiesbaden.

Jünglinge, die Ihr das 16. Lebensjahr erreicht habt, auch Euch ruft heute das Vaterland in seinen Dienst.

Wir wollen eine militärisch vorgebildete Jugend, um im Nothfalle bei einer Einberufung zu den Waffen eine rasche Ausbildung zu ermöglichen.

Also auf! Meldet Euch zur militärischen Vorbildung bei der Leitung der Jugendausbildung.

Der Vorsitzende  
des Kreis Ausschusses für Jugendpflege  
und des Kreis Kriegerverbandes.

v. Heimburg,  
Hauptmann im 2. Garde-Landwehr-Regiment,  
Landrat und Kammerherr.

## Danksagung.

Allen denen, welche mir bei dem Hinscheiden meines innigstgeliebten Kindes

### Emil

so hilfsreich zur Seite standen, insbesondere dem Herrn Geheimen Konsistorialrat D. Eichach für seine tröstenden Worte am Grabe, dem Herrn Lehrer Merkelbach und seinen Schulkameraden meinen tiefgefühltesten Dank.

Frau Wilhelmine Schwalbach nebst Angehörigen.

Dohheim, den 19. September 1914.

Col.: 752. Col.: 753.

## Alle Drucksachen

Wird in kürzester Zeit in sauberster Ausführung und zu billigen Preisen die

### Druckerei der „Dotzheimer Zeitung“

(Lautblatt)

Druck und Verlag von Phil. Dembach,  
— Römergasse 14. —

Stereotypie- und Perforier-Anstalt.

Lieferung sämtl. Geschäftsblätter.

Adress-karten  
Zirkulare  
Prospekte  
Fakturen  
Rechnungen  
Mitteilungen  
Quittungen  
Briefbogen  
Wochenscheine  
Postkarten

Kupons  
Plakate  
Statuten  
Einladungskarten  
Mitglieds-karten  
Tanzkarten  
Programms  
Lieder  
Kreuz-schließen.

Empfehle mich in:  
Herb- und Ofensegen, Reinigen,  
Schwärzen, Kesselsegen  
sowie alle vorkommende Reparatur-  
Arbeiten.

Jakob Mohr, Ofenseger,  
Obergasse 78.

6 Stück 5 Wochen alle Fertel  
zu verkaufen.

Adolf Wagner, Obergasse 21.

Spielkarten empfiehlt  
Ph. Dembach.

## 8 Einlegschweine

billig abgegeben.  
Schönbergstraße 4.

## Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte,  
atroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

### offene Füße

Wundschäden, Beinschwellen, Aderbelaß, böse  
Füßler, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehilt zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

### Rino-Salbe

Dr. v. schidl. Bestandtl. Dose M. 1, 15 u. 25.  
Dankschreiben geben täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot  
u. Fr. Schubert & Co., Weinböck-Druckerei  
Fälschungen weißt man durch  
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0  
Birkent. 5,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0  
Zu haben in den Apotheken.

## Schlafstelle

zu vermieten. Rheinstr. 53.